



Schwerin, 8. März 2011

## **Brot statt Rosen**

Am 19. März 1911 gingen Frauen weltweit erstmals auf die Straße, um für ihre Rechte zu kämpfen. Sie wollten politisch mitbestimmen, eine Berufsausbildung machen, die Hochschulen besuchen und die Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen durchsetzen.

Viele dieser Forderungen sind erfüllt. Seit 1918 können Frauen wählen und so politisch mitbestimmen. Frauen machen die besseren und oftmals höherwertigen Schulabschlüsse. Jede junge Frau hat das Recht, ihren Beruf frei zu wählen. Über 50 % der Student/innen und Absolvent/innen an Hochschulen sind Frauen. Die derzeitige Frauenerwerbsquote liegt bei 65 %.

Die Zeiten ändern sich also, aber mit ihnen auch die Herausforderungen. Dass Frauen heute rechtlich gleichgestellt sind, dürfte unbestritten sein. Gesellschaftlich sieht das jedoch anders aus.

50 % der Mädchen wählen Berufe, die schlecht bezahlt und gesellschaftlich wenig anerkannt sind. Das führt einerseits dazu, dass sie oftmals noch aufstockende Leistungen beantragen müssen, gleichzeitig aber kaum genug für eine anständige Rente vorsorgen können. Es droht Altersarmut.

Frauen verdienen im Schnitt heute 23 % weniger als Männer. In Mecklenburg-Vorpommern sind es zwar nur 8 %, aber das ist kein Grund zur Freude, hat es doch wenig mit mehr Gleichstellung, sondern eher mit allgemein niedrigeren Löhnen im Osten zu tun.

Da scheint es fast erfreulich, dass Untersuchungen besagen, dass sich die Situation von Ost- und Westfrauen angleicht. Nur leider geht der Trend eher in Richtung Angleichung an das Westniveau, was zu Rückschritten führt, z. B. in den Bereichen Voll- und Teilzeitbeschäftigung oder Karrierechancen.

Weibliche Führungskräfte sind ebenfalls rar. 3,2 % der Mitglieder in den Vorständen der 200 größten Unternehmen Deutschlands sind weiblich, in den Aufsichtsräten sind es 10,6 %. Das klingt schon nicht gut, erschreckender wird es erst, wenn man sich die absoluten Zahlen ansieht. In Vorständen stehen 29 Frauen 877 Männern gegenüber, in Aufsichtsräten kommen 243 Frauen auf 2.050 Männer.

Auch die Vereinbarkeit von Erwerbs- und Privatleben ist immer noch eine Herausforderung. Genug Kinderbetreuungsplätze ist die eine Seite, doch was macht frau in Rand-, Schließ- und Ferienzeiten? Wohin mit den zu pflegenden Verwandten? Und wie schafft frau es, wenigstens einmal im Monat ins Kino oder Theater zu gehen?

Hinzu kommen noch weitere Herausforderungen, wie der Schutz vor Gewalt, Mobilität von Frauen vor allem im ländlichen Raum oder auch Weiterbildung und Qualifizierung innerhalb und außerhalb der Unternehmen und damit die Möglichkeit auch mit 40 oder 50 Jahren noch einmal neu anzufangen.

All dies sind Herausforderungen für die Zukunft. Ihre Lösung wird das Leben von Frauen und Männern positiv beeinflussen und nachhaltig verbessern. Und vielleicht ist dann in 100 Jahre der Internationale Frauentag als Kampftag für mehr Frauenrechte nur noch eine liebevoll gepflegte Erinnerung.

Dr. Cathleen Kiefert  
ASF-Landesvorsitzende